

Vorwort

Kaum eine Epoche der Geschichte fasziniert so sehr wie die skandinavische Wikingerzeit, kaum eine ist so von populären Mythen verklärt – und kaum eine gibt uns noch immer so zahlreiche Rätsel auf. Selbst nach über 150 Jahren gründlicher Forschung bleiben viele Fragen offen, auf welche die Archäologie mit immer neuen Methoden Antworten zu finden versucht. Dabei machen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aufsehenerregende Entdeckungen, die uns

zwingen, das lieb gewordene Bild von der »wilden« Kultur im Norden Europas zu überdenken. Aktuell schwankt die Wahrnehmung der Wikinger in weiten Teilen der Öffentlichkeit zwischen populären Klischees, längst überholter romantischer Glorifizierung und dem noch immer lückenhaften, aber dichter werdenden und sich stetig wandelnden Wissen der archäologischen Forschung. Einen wichtigen Wissenszuwachs verdanken wir nicht zuletzt der Genetik, die als boomendes Forschungsfeld der Naturwissenschaften in jüngster Zeit zu bahnbrechenden Erkenntnissen gekommen ist.

Einer der führenden Archäologen, die sich intensiv mit den Wikingern beschäftigt und die Forschung vorangetrieben haben, war Jörn Staecker. Als Wissenschaftler lehrte er seine

Studierenden, vorgebliches Wissen kritisch zu hinterfragen, scheinbar gesicherte Aussagen nicht ungeprüft hinzunehmen und sich des eigenen Verstands zu bedienen. Ebenso, wie er selbst den intensiven Austausch mit Kolleginnen und Kollegen suchte – und dabei auch dem fachlichen Streit nicht auswich –, hat er seine Studierenden ermutigt, ihren eigenen Standpunkt zu finden und zu vertreten. Aus dieser im besten Sinne wissenschaftlichen Haltung heraus wollte Jörn Staecker mit seinem Buch unser bisheriges Wissen und unser Bild der Wikingerzeit aus der archäologischen Perspektive auf die Probe stellen. Seinen Leserinnen und Lesern wollte er nicht »die« Geschichte der Wikinger erzählen, sondern aufzeigen, wie spannend, vielseitig und manchmal auch fremd sich das

europäische Frühmittelalter und seine Menschen aus heutiger Sicht zeigen – sofern man nur die richtigen Fragen an die Archäologie stellt. Unser historisches Wissen kann nie absolut und endgültig sein, mögen es auch einzelne Forscher mitunter behaupten. Die Geschichte aber kann uns helfen, uns selbst und die drängenden Fragen unserer Gegenwart besser zu verstehen.

Jörn Staecker war es nicht mehr vergönnt, dieses für ihn so wichtige Projekt fertigzustellen. Er verstarb im Dezember 2018 nach schwerer Krankheit. Befreundete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben es übernommen, seine Idee zu realisieren, sein Manuskript zu vollenden und mit ihren Beiträgen ein reflektiertes, kritisches Wikingerbild in die Öffentlichkeit zu tragen –

ohne dass die Faszination für diese einzigartige Kultur verloren geht.

Alle, die an diesem Projekt mitgewirkt haben, trägt der Wunsch, die Lebensleistung und den wissenschaftlichen Geist Jörn Staeckers zu würdigen. Wenn nur ein kleiner Teil seiner grenzenlosen Begeisterung für die Wikinger auch bei den Leserinnen und Lesern ankommt, ist dieser Anspruch erfüllt.

Matthias Toplak
Tübingen, Juli 2019